


Neue Zähne für den Tiger

Zweite Runde der Fachtagung zum Thema Finanzdienstleistungen der IAP in Gaflei



VP BANK FONDSLEITUNG AG
9490 Vaduz • Schmedgass 6

Geldmarktfonds

VP Bank Geldmarktfonds

Schweizer Franken	CHF	1'040.—
Euro	EUR	1'065.41
US-Dollar	USD	1'214.95

Obligationenfonds

VP Bank Obligationenfonds

Schweizer Franken	CHF	983.12
Euro	EUR	997.02
US-Dollar	USD	1'044.21

Aktienfonds

VP Bank Aktienfonds

Schweiz	CHF	1'174.18
Euroland	EUR	1'293.07
USA	USD	1'095.20
Japan	JPY	85'552

Gemischte Fonds

VP Bank Anlageziele für Stiftungen

Schweizer Franken	CHF	989.55
Euro	EUR	1'015.54

Ausgabe-/Rücknahmepreise per 22. 9. 2000
*plus Kommission

VP Bank Fonds - Die einzige Alternative

Gerne stehen Ihnen die Kundenbetreuer der VP Bank unter der Telefonnummer +423 / 235 66 55 für Fragen zur Verfügung.

VP Bank Fondssparkonto

Schweizer Franken	5%
Euro	6%
US Dollar	8%
Japanische Yen	2%

Festgeldanlagen in CHF

22.9.2000
Mindestbetrag CHF 100 000.—

Laufzeit	3 Monate	2 1/2 %
Laufzeit	6 Monate	2 3/4 %
Laufzeit	12 Monate	2 3/4 %

Kontoauswahl

Sparkonto CHF	1 3/8 %
Jugendsparkonto CHF	2 %
Alterssparkonto CHF	1 5/8 %
Euro-Konto	1 1/2 %

Kassenobligationen

Mindeststückelung CHF 1000.—

2 Jahre	3 1/2 %	7 Jahre	4 %
3 Jahre	3 5/8 %	8 Jahre	4 %
4 Jahre	3 3/4 %	9 Jahre	4 %
5 Jahre	3 3/4 %	10 Jahre	4 %
6 Jahre	4 %		

„VP Bank Titel“

22.9.2000 (16.00 h)

VP Bank-Inhaber	CHF	352.—
VP Bank-Namen	CHF	33.50 G

Wechselkurse

22.9.2000

Noten	Kauf	Verkauf
USD	1.682	1.782
GBP	2.470	2.610
DEM	76.770	79.838
ATS	10.911	11.347

Devisen

EUR	Kauf	Verkauf
	1.518	1.541


Profitieren Sie von unseren günstigen Wechselkursen am VP Bancomat:

DEM	78.815
ATS	11.202

Edelmetallpreise

20.9.2000

	Kauf	Verkauf
Gold 1 kg	CHF 15 284.—	15 534.—
Gold 1 Unze	USD 270.55	273.60
Silber 1 kg	CHF 268.10	283.10



VERWALTUNGS- UND PRIVAT-BANK AG
9490 Vaduz • Im Zentrum • Tel. +423/235 66 55

Während es vorgestern um philosophische Betrachtungen zu Freiheit, Verantwortung und Grundrechte des Menschen ging, kamen gestern anlässlich der Fachtagung «Finanzdienstleistungen im Spannungsfeld zwischen Privatsphäre und Gemeinwohl» der Internationalen Akademie für Philosophie in Gaflei Fakten auf den Tisch.

Erich Walter de Meijer

Den Vorsitz hatte Dr. Julian Mahari, Unternehmensberater aus Davos, inne – nach einer kurzen Begrüssung gab er das Wort gleich an Brian Bruh aus Washington. Er ist ein erfahrener Mann in Sachen Finanzkriminalität und in einschlägigen Kreisen auch ein gefürchteter Mann. Er bricht den Stab für mehr Transparenz, wenn internationale Finanzgeschäfte abgewickelt werden. «Der Staat soll und muss teilhaben am Informationsfluss zwischen den Banken, zwischen dem Kunden und den Banken», fordert der



Sieht neue Aufgaben für die Branche: Dr. Ulrich Immler.

Amerikaner. Diesbezüglich lobte er die Vereinigten Staaten in den höchsten Tönen – was hierzulande ungewöhnlich sei, sei in den USA völlig normal. «In den USA nimmt man es auch nicht persönlich, wenn man kritisiert wird. Die Menschen fühlen sich nicht unwohl dabei. Es gibt in Amerika auch ein Bankgeheimnis, nur eben kein totales. Wenn es aufgeweicht werden muss bei begründeten Verdachtsmomenten, dann wird es eben aufgeweicht. So einfach ist das.» Und er versichert: «Wenn ein Land ein totales Bankgeheimnis haben möchte, dann soll es das haben. Nur: Dann können wir mit diesem Land keine Geschäfte mehr machen.» Die Grenzen seien offen wie nie zuvor, und in der Geschäftswelt gäbe es gar keine Grenzen mehr. Da bräuchte man Regulative – und damit diese zum Tragen kommen, müssten Barrieren entfernt werden. Die



Dr. Julian Mahari (links) im Gespräch mit Referent Brian Bruh aus den USA. Dieser brachte ein Stück Mahagoniholz mit, mit dem der berühmte Noriega seinerzeit seine Klientel einschüchterte und bedrohte. «Auch damit kann man Geld machen ...», meinte Bruh. (Bilder: de Meijer)

Leute hätten dann Angst vor Zuständen wie in Orwells «1984» – diese Angst ist aber unbegründet. «Man geht nur so weit, wie man gehen muss.» Brian Bruh sähe es gerne, wenn eine schlagkräftige internationale Finanzüberwachungsgruppe zustande käme, die wirklich gut ausgebildet und trainiert ist – diese würde dann auch mit den Banken zusammenarbeiten.

Kritik am Amerikaner

Die Argumente von Brian Bruh ernteten off records zum Teil herbe Kritik – die USA sollten endlich aufhören damit, sich als Weltpolizei zu fühlen, hiess es off records – und einige der Tagungsteilnehmer meinten, dass man nicht ernsthaft davon ausgehen kann, dass sich die Wünsche von Herrn Bruh auch erfüllen werden.

Ganz dem Stiftungswesen widmete sich Professor Helmut K. Anheier von der London School of Economics. Stiftungen seien ein wichtiges Regulativ in unserer Gesellschaft, meinte er – und es gibt sie zehntausendfach auf der ganzen Welt, wobei die amerikanischen Stiftungen eine andere, viel ältere Tradition haben wie die europäischen. Die europäischen Stiftungen sind operativ. Stiftungen seien heute ungemein populär, «sie erleben geradezu eine Renaissance, obwohl die goldenen Zeiten sicher vorbei sind. Stiftungen sagen auch viel aus über den Zustand einer Gesellschaft, über deren Verantwortungsbewusstsein. Sie regulieren die Politik, und dafür brauchen wir sie auch.» Stiftungen werden aber, so ist Helmut K.

Anheier überzeugt, für die Zukunft noch viel Positives bewirken.»

Den letzten Vortrag vor dem Mittagessen hielt Dr. Ulrich Immler, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Graubündner Kantonbank. Sein Thema: «Neue Anforderungen an den Beruf des Finanzdienstleisters: Klugheit, Sorgfalt und sozialpolitisches Urteilsvermögen». Der Finanzdienstleister sieht sich heute grossen Herausforderungen gegenüber. Um diese zu bewältigen, müsste er heute wirklich klug sein und klug agieren. «Die Grundvoraussetzung für saubere Arbeit ist Integrität und Verlässlichkeit im



Dr. Heinz Frommelt verspricht neue Initiativen.

Wort. Dass Geld angeblich nicht stinkt, hat keine Bedeutung. Wenn es stinke, dann müsse man das bemerken. Der Finanzdienstleister muss erkennen, ob das Geld, mit dem er Geschäfte macht, gutes Geld oder schlechtes Geld ist. Die Schweiz habe in Sachen Geldwäsche bitteres Lehrgeld bezahlen müsse – mit der Folge, dass der Banker von heute nicht mehr nur die Gesetze beachten muss. «Der Banker muss erkennen, dass seine Leistungen in einem grösseren Zusammenhang gesehen werden müssen.» Deshalb müsste sich der Finanzdienstleister fortwährend trainieren in Klugheit, Sorgfalt und gesamtgesellschaftlichem Bewusstsein.

Nach der Mittagspause standen noch zwei weitere Referate auf dem Programm. Regierungsrat Dr. Heinz Frommelt hielt einen flammenden Appell und versicherte, dass der «Tiger» mit neuen Zähnen ausgestattet werde. Das heisst: «Wir werden Reformieren und dabei das Beste herhalten und aus-

bauen. Liechtenstein steht unter Druck – wir sehen uns der grössten Bedrohung seit dem Zweiten Weltkrieg ausgesetzt. Wir müssen Geldwäsche mit aller Kraft verhindern. Wir werden die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Denn wer solche Verbrechen zulässt, der bricht nicht nur ein Gesetz, sondern schadet dem ganzen Land und seinen Menschen. Sie können sich darauf verlassen: Wir werden effizient arbeiten. Wir werden neue Richter und Staatsanwälte einsetzen. Wir installieren eine Wirtschaftspolizei. Wir werden neue Instanzen schaffen, wir werden Personal aufstocken und somit einen «Financial Intelligence Unit» schaffen. Bisher herrschte trügerische Gelassenheit. Das wird nicht länger so bleiben», versichert Dr. Heinz Frommelt.

Man wird initiativ

Man würde neue Bedrohungen nicht länger zulassen. Frommelt forderte alle Anwesenden und somit die gesamte Finanzdienstleistungsbranche dazu auf, mitzuarbeiten. Den Vorwurf, er würde mit seinen Worten die Rechtsanwalts- und Treuhänderriege Liechtensteins «vernaderern», wies er zurück: «Wenn Sie das glauben, dann haben Sie mich falsch verstanden. Die Branche ist im Grossen und Ganzen sauber, aber gegen die schwarzen Schafe müssen wir vorgehen. Wir müssen – und damit meine ich Sie und mich – die Spreu vom Weizen trennen.»

Karel Lannoo, der Direktor des Center for European Policy Studies in Brüssel, hielt das letzte Referat der Tagung zum Thema «A profile for Liechtenstein as a financial place»



Prof. Helmut Anheier: «Stiftungen sind ein Regulativ.»



Heisse Diskussionen in Gaflei: Ethik, Moral und gesellschaftliche Verpflichtungen kamen ebenso zur Sprache wie kühle Fakten.